

keiten sowie orthographische Fehler (sogenannte Druckfehler – richtiger: Satzfehler) entstellt. Sowohl Konzeption als auch Ausführung der Arbeit dürfen und müssen gleichwohl als gelungen bezeichnet werden. Mehrere Register, eine ausführliche, 411 Nummern umfassende Bibliographie (S. 301–331) und ein teils sehr seltenes (leider oft schlecht reproduziertes), hervorragendes Bildmaterial (insgesamt über 100 Abbildungen) ergänzen den Text, welcher eine bewundernswerte Materialfülle ausbreitet und die bisherige Kenntnis der Kulturgeschichte Europas sowie der Lokalgeschichte von Malta mit erstaunlichen und wertvollen Einzelheiten bereichert. O. HEIN/R. MADER

CORSTEN, ANGELA, *Påven i spegellandet*. Påvens ämbetsutövning via pressen, undersökt med hjälp av ett historiskt exempel: Pius XII och Johannes XXIII i svenska och tyska tidningar 1958. Mit einer deutschen Zusammenfassung: Der Papst im Spiegelreich. Die Amtsausübung des Papstes durch die Presse, untersucht mit Hilfe eines historischen Beispiels: Pius XII. und Johannes XXIII. in schwedischen und deutschen Zeitungen 1958. Stockholm / Stehag 1996: Brutus Östlings Bokförlag Symposion. 336 S.

Die im September 1996 an der Religionswissenschaftlichen Institution der Universität Göteborg verteidigte Doktorarbeit der gegenwärtigen Sekretärin der Nordischen Bischofskonferenz untersucht in methodisch vorbildlicher Weise das Bild von der päpstlichen Amtsausübung in der Zeit vom 1. Oktober 1958 bis zum 31. Januar 1959, wie es sich zum einen im konservativen *Svenska Dagbladet*, in den liberalen *Dagens Nyheter* und im sozialdemokratischen *Arbetet* und zum anderen in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, in der Süddeutschen Zeitung und in der Neue Ruhr/Neue Rhein Zeitung darstellt. Der Untersuchung des Zeitungsmaterials voraus geht eine Einführung in die Methode sowie die historischen Gegebenheiten und eine Darstellung der Auffassung, die Pius XII. und Johannes XXIII. nach ihren eigenen Aussagen und Handlungsweisen von ihrem Amt hatten. Ein Hauptunterschied zwischen den beiden Zeitungsgruppen liegt darin, daß die deutschen Zeitungen stärker mit katholischen Lesern zu rechnen hatten; damit mag es zusammenhängen, daß die schwedischen Zeitungen eher personenzentriert berichten, während in den deutschen Zeitungen der institutionellen Seite des Papsttums größere Beachtung geschenkt wird. Die von den Zeitungen behandelten Themen sind im einzelnen: Das Wirken von Pius XII. als Papst, Biographie und Privatleben der Päpste, Krankheit und Tod Pius' XII., ausländische Reaktionen, Reaktionen der Bevölkerung in Castel Gandolfo und in Rom, Zeremonien und offizielle Trauerfeiern in Castel Gandolfo und Rom, Trauerfeierlichkeiten in den jeweiligen Heimatländern oder -städten der Zeitungen, der Skandal um Galeazzi Lisi (Leibarzt von Pius XII.), Kritik an der Amtsausübung von Pius XII., Vorbereitungen auf das Konklave, Kandidaten für die Nachfolge von Pius XII., die osteuropäischen Kardinäle und ihre eventuelle Teilnahme am Konklave, der Verlauf des Konklaves, die Wahl von Johannes XXIII. und seine ersten Zeremonien, der erste Arbeitstag von Johannes XXIII., die Krönung, Reaktionen im jeweiligen Heimatland oder der Heimatstadt der Zeitungen, Audienzen, Besuche und Ausflüge des Papstes, die Vereinfachung des Protokolls, Johannes XXIII. und Pius XII. im Vergleich, die Ostpolitik Johannes' XXIII., Maßnahmen im überkommenen Stil, die Kardinalsernennungen im Dezember 1958, Weihnachten 1958, die Ankündigung des Zweiten Vatikanischen Konzils. Bei allen diesen Themen ist noch einmal jeweils zwischen Bericht und Kommentar zu unterscheiden. Man könnte meinen, daß es bei der Wiedergabe der Aussagen von sechs verschiedenen Zeitungen zu diesen Themen zu vielen Wiederholungen kommen würde; statt dessen ist es der Verfasserin gelungen, mit scharfer Beobachtung die unterschiedlichen Nuancen herauszuarbeiten und trefend mit eigener journalistischer Kompetenz und gelegentlich auch mit spitzer Zunge zu kommentieren. Man kann bei ihr professionelles Zeitunglesen lernen. Natürlich handelt es sich auch hier noch einmal um eine Spiegelung: Wie liest eine Katholikin in Schweden mit Sympathie für dessen demokratischen Lebensstil eine zuweilen auch etwas „lyrische“ Hofberichterstattung, oder wie geht sie umgekehrt mit allzu unkundigen Urteilen um? Überrascht hat mich in der Untersuchung des Zeitungsmaterials, wie sich die Beurteilung Pius' XII. seitens der Presse bald nach seinem Tod verändert hat und wie schwer sich fast alle Zeitungen zunächst getan haben, die Ankündigung eines Konzils als solche

zu erfassen. Die Zeitungen sind Vermittlungsinstanzen zwischen Papst und öffentlicher Meinung und werden ihrerseits in der Wahrnehmung ihrer Aufgabe insbesondere von letzterer stark beeinflusst. Die These der Verfasserin lautet, daß das Spiegelbild der Päpste in der Presse in einer Weise deren Wirksamkeit mitgestaltet, die nicht ohne weiteres mit den Vorstellungen traditioneller katholischer Ekklesiologie zusammengeht und auch keineswegs immer der Auffassung ganz entspricht, die der jeweilige Papst selber von seiner Amtsausübung hatte. Der Papst zeigt sich in der Presse mit einem Gesicht, über das er selber keine volle Kontrolle hat; zugleich ist dieses Gesicht in der Öffentlichkeit wirksamer als die jeweilige historische Person selbst. Andererseits erreicht der Papst nur in der säkularen Presse die Mehrheit derjenigen, die er um seiner Botschaft willen tatsächlich erreichen will; es ist aber außerordentlich schwer, diese Botschaft tatsächlich zu vermitteln. Zu dieser Schwierigkeit trägt nicht selten kirchliche Geheimnistuerei und Mangel an professioneller Kompetenz in der kirchlichen Medienpolitik bei. In einem abschließenden Kapitel weist die Verfasserin im Anschluß an hermeneutische Überlegungen von David Tracy darauf hin, wie wichtig es für die Kirchenleitung selbst ist, auf die Rezeption ihrer Botschaft und die Bedeutung des *sensus fidelium* für diese Rezeption zu achten.

P. KNAUER S. J.

KIRCHNER, HUBERT, *Die römisch-katholische Kirche vom II. Vatikanischen Konzil bis zur Gegenwart* (Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen IV/1). Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 1996. 192 S.

Zeitgeschichte zu schreiben ist immer eine sehr heikle Aufgabe; und den eigenen Standort zu verleugnen ist hier noch weniger als generell in der Geschichtsschreibung möglich noch auch wünschenswert. In diesem Sinne ist die vorliegende Darstellung gewiß mit ökumenischem Engagement und auch unverkennbarer Sympathie speziell für Johannes XXIII. und seinen Impuls des „Aggiornamento“ geschrieben.

Über ein Drittel ist der Vorbereitung (Kap. 1: „Der Aufbruch zum Konzil“, 25–39) und dem Verlauf des 2. Vatikanums (40–71) gewidmet. Dabei wird innerhalb des letzten Kapitels, zwischen erster und zweiter Konzilsperiode, auch die Gesamtlinie des Pontifikats Pauls VI. behandelt (45–53) – was zumindest problematisch erscheint, da diese doch des Hintergrunds der nachkonziliaren Entwicklung bedarf und sonst der Eindruck einer von vornherein eindeutig und klar bestimmten persönlichen Linie entsteht. – Vorzugsweise die nachkonziliaren Konflikte kommen in den beiden folgenden Kapiteln zur Sprache. Das dritte Kapitel „In der Spannung der Erneuerung“ (72–101) enthält praktisch die Rezeption des Konzils bis zum Tode Pauls VI. Es beginnt passend mit einem Überblick über den „theologiegeschichtlichen Ort des Konzils“ (72–77). Einerseits bildete das Konzil den Durchbruch einer schon lange vorher sich ankündigenden theologischen Öffnung. Andererseits unterstreicht der Autor seinen Kompromißcharakter, so daß die unterschiedlichsten Richtungen sich auf es berufen konnten und die nachkonziliaren Spannungen vorprogrammiert waren. Der „Aufbruch nach dem Konzil“ behandelt unter den „römischen Strukturen“ vorzugsweise Kurienreform und Bischofssynode, unter den „Wegen der Rezeption“ schwerpunktmäßig einerseits die mitteleuropäischen Synoden (vorzugsweise die holländische und die beiden deutschen), andererseits die lateinamerikanische „Theologie der Befreiung“, schließlich die „Praxis des Ökumenismus“. Das darauffolgende Kapitel „Bleibende Polarisierungen“ (97–101) stellt die Entwicklung der konservativen Gegenbewegungen bis 1978 dar. – Das folgende 4. Kapitel „Zwischen Konzil und „Restauration“ (102–33) beginnt mit einer Darstellung Johannes Pauls I. und Johannes Pauls II. Unter dem provozierenden Titel „Lehramt contra Theologie“ (109–21) werden verhältnismäßig ausführlich die Fälle Küng, Pflüner, Boff, Drewermann sowie die Auseinandersetzung um die „Theologie der Befreiung“ bis 1986 behandelt. Etwas kürzer ist das folgende Unterkapitel „Im Streit mit den Ortskirchen“ (122–27), welches sich sowohl (schon für die Zeit Pauls VI.) mit dem Konflikt Roms mit dem holländischen Katholizismus wie mit der gezielten römischen Personalpolitik in Österreich und Deutschland in der zweiten Hälfte der 80er Jahre befaßt. Abschließend folgt ein „Resümee: 20 Jahre nach dem Konzil“ (127–33), welches mit Ratzingers Interview „Zur Lage des Glaubens“ und Bi-